

A black and white photograph of a large crane lifting a platform. The crane's lattice boom extends diagonally from the bottom right towards the top left. Multiple cables are attached to the boom and converge on a rectangular platform suspended in the air. The background is a uniform grey sky. In the top left corner, there is a teal square containing a white number '1'.

1

Der internationale Handel wirkt sich auf eine ganze Palette von Aktivitäten aus, wie Arbeit, Konsum und Armutsbekämpfung, und er hat auch Einfluss auf die Umwelt und die Beziehungen zwischen den Ländern. Seinerseits wird der Handel durch eine Fülle von Faktoren beeinflusst, von der natürlichen Ressourcenausstattung bis hin zu Modetrends. Diskussionen über Handelsfragen können stark emotional belastet sein, und im Fall großer wirtschaftlicher Probleme werden häufig Forderungen nach handelspolitischen Maßnahmen wie Einfuhrverboten oder -beschränkungen laut. Die Kenntnis der Vor- und Nachteile des Handels sowie der Möglichkeiten und Grenzen der Handelspolitik kann uns dabei helfen, uns eine eigene Meinung über Fragen des internationalen Handels zu bilden.

Einführung



Zur Einleitung ...

Hershey's Schokolade ist eine der bekanntesten US-Marken. Sie ist nach Milton S. Hershey benannt, dem Unternehmensgründer, der auch der Stadt in Pennsylvania ihren Namen gab, die er für seine Fabriken und deren Mitarbeiter erbauen ließ. Im Januar 2007 gab die US-Post eine Briefmarke zur Feier des 100. Geburtstags der „Hershey's Kisses“ heraus, womit erstmals in der Geschichte ein Schokoladenartikel auf diese Weise geehrt wurde. Kurz nachdem die Briefmarke in Umlauf gebracht wurde, gab das Unternehmen jedoch bekannt, dass es bis zum Ende des Jahrzehnts 1 500 Arbeitsplätze abbauen und nahezu ein Drittel seiner Produktionslinien schließen werde. Gleichzeitig wurde der Bau einer neuen Produktionsstätte im mexikanischen Monterrey angekündigt. In Mexiko ist das Lohnniveau niedriger als in den Vereinigten Staaten und Kanada, was bei Attacken gegen die Entscheidung des Unternehmens häufig als eigentlicher Grund für die Umstrukturierung angeführt wird. Dabei wird auch darauf hingewiesen, dass es Hershey's im Rahmen des Nordamerikanischen Freihandelsabkommens (NAFTA) möglich ist, die in Mexiko hergestellten Schokoladenartikel in die Vereinigten Staaten zu importieren. So wirkt das Ganze wie ein Musterbeispiel dafür, wie freier Handel das Lohnniveau drücken und Arbeitsplätze vernichten kann.

Bei genauerer Betrachtung verbergen sich dahinter jedoch mehrere Faktoren. Der Handel ist sicher einer davon, allerdings nicht nur, weil es durch das NAFTA-Abkommen wirtschaftlich rentabel wurde, Produkte aus Mexiko zu importieren. In der Schokoladen- und Süßwarenherstellung entfällt ein Großteil des Produktionsbudgets auf Zucker. Die US-amerikanischen Zuckerproduzenten sind vor ausländischer Konkurrenz geschützt, so dass die Zuckerpreise in den Vereinigten Staaten zwei- bis dreimal so hoch sind wie auf den Weltmärkten. In Mexiko angesiedelte Fabriken können Zucker zu Weltmarktpreisen einkaufen, was ein gewaltiger Standortfaktor für Hersteller von Produkten ist, bei denen Zucker eine der wichtigsten Zutaten darstellt.

Auch Innovationen, Investitionen und Organisationsformen spielen eine große Rolle. Hershey's steht im Wettbewerb mit anderen multinationalen Unternehmen, die ähnliche Produkte auf den Weltmärkten anbieten. In vielen Fertigungsstraßen der Firma Hershey's konnte nur ein Produkt hergestellt werden, während die Produktionslinien der Konkurrenz flexibler organisiert waren.

Wie dem auch sei, ist die Produktionsverlagerung nach Mexiko eindeutig mit Arbeitsplatzverlusten in den Vereinigten Staaten und Kanada verbunden. Aber auch dies kann unter verschiedenen Gesichtspunkten gesehen werden. Einerseits werden Arbeitsplätze geopfert, um dem Unternehmen zu Einsparungen zu verhelfen. Aus einem

breiteren Blickwinkel betrachtet, zeigt sich andererseits aber, dass in Mexiko neue Arbeitsplätze entstehen. Dadurch wird die wirtschaftliche Expansion eines Handelspartners gefördert und ihm so die Möglichkeit gegeben, mehr Güter und Dienstleistungen zu importieren. Und in der Tat ging die zunehmende Handelsöffnung der Vereinigten Staaten mit einem steigenden Beschäftigungswachstum einher. Doch so wahr dies auch sein mag, für die entlassenen Arbeitnehmer selbst ist es ein schwacher Trost. Für sie ist es wichtiger, dass sie schnell wieder eine neue Beschäftigung finden, selbst wenn ihnen dadurch Probleme im Alltagsleben entstehen, z.B. weil sie in eine andere Stadt umziehen und ihre Kinder auf eine andere Schule schicken müssen oder weil sie Freunde und ehemalige Kollegen aus den Augen verlieren. Eine unter europäischen Arbeitnehmern durchgeführte Studie ergab indessen, dass vier Fünftel derer, die aus einem Beschäftigungsverhältnis ausscheiden, direkt wieder in eine neue Anstellung überwechseln.

Auch wenn durch den Handel Arbeitsplätze verloren gehen, ist dies nicht der Hauptgrund der Arbeitslosigkeit. Der Anteil der durch die Internationalisierung der Produktion bedingten Arbeitsplatzverluste ist geringer als der der Stelleneinbußen infolge normaler Arbeitsmarktbewegungen, wenn Arbeitnehmer freiwillig den Arbeitsplatz wechseln oder in Rente gehen.

Der Handel wirkt sich in erster Linie dadurch auf die Produktion und damit auch die Beschäftigung aus, dass er eine Aufspaltung der Produktion in verschiedene Etappen ermöglicht, die in verschiedenen Teilen der Welt verrichtet werden können und deren Resultat zu dem Endprodukt zusammengefügt wird, das der Verbraucher erwirbt. Diese Arbeitsteilung gestattete es vielen Ländern abseits der traditionellen Zentren der industriellen Produktion, auf die Weltmärkte vorzudringen. In der Tat verliert die Begriffsunterscheidung zwischen „Industrieländern“ für die OECD-Mitglieder und „Entwicklungsländern“ für die Nicht-OECD-Länder zunehmend ihre Bedeutung. In keinem OECD-Land leistet die Industrieproduktion einen so großen Beitrag zum BIP wie in China, und doch wird China fast nie als „Industrieland“ bezeichnet.

Andere Länder folgen Chinas Beispiel, doch werden sie im internationalen Handelssystem auch fair behandelt? Durch den Handel erlangen Länder Zugang zu Märkten, Fachkenntnissen und Finanzmitteln, die ihnen sonst verschlossen blieben. Ohne Handel wären die Länder ganz auf ihre eigene Bevölkerung und ihre eigenen Ressourcen angewiesen, was noch keinem Land auf längere Sicht zu Wohlstand verholfen hat. Doch nicht alle Länder haben gleichen Zugang zu den Weltmärkten. Der Marktzugang der Länder ist abhängig von ihrer Geschichte, ihren Institutionen, ihrer Größe und ihrer geografischen Lage ebenso wie von einer Reihe eher subjektiver Faktoren wie Kultur und Sozialstruktur.

Wer setzt die Regeln?

Der Handel ist insofern paradox, als er Länder verbindet – und dies häufig zum beiderseitigen Vorteil –, zugleich aber den Wettbewerb zwischen ihnen verstärkt. Der Philosoph Reinhold Niebuhr brachte dies auf den Punkt, indem er feststellte: „Eine Handel treibende Zivilisation ist jedoch in noch ernsthaftere internationale Streitigkeiten verwickelt, als es je eine Zivilisation der Geschichte war“. In der Vergangenheit wären solche Konflikte vermutlich mit Waffen ausgetragen worden, heute entwickeln sie sich mit größerer Wahrscheinlichkeit zu „Handelsstreitigkeiten“, bei denen die Regeln der Welthandelsorganisation (WTO) oder verschiedener Handelsvereinbarungen Anwendung finden. Der Großteil dieser Regeln wurde von den fortgeschrittensten Handelsnationen festgelegt, die das Welthandelsabkommen (mit dem 1947 abgeschlossenen Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen GATT) eingerichtet haben; allerdings nehmen auch die kleineren, nicht so weit entwickelten Volkswirtschaften zunehmend Einfluss auf diese Regeln.

Die OECD verteidigt das multilaterale Handelssystem als größte Chance für die Entstehung eines gerechten Ordnungsrahmens für den internationalen Handel. Warum? Einfach deshalb, weil es eine gerechtere Lösung ist als die beiden Alternativmöglichkeiten. Die eine dieser Alternativen ist der gänzliche Verzicht auf Regeln, so dass jedes Land machen kann, was es will, bis es von einem mächtigeren Konkurrenten daran gehindert wird. Niemand wird behaupten, dass dies gerechter ist als das derzeitige System. Die andere Alternative sind präferenzielle Handelsabkommen, die üblicherweise als regionale oder bilaterale Vereinbarungen bezeichnet werden, je nach der Zahl der Teilnehmer. Solche Abkommen können gelegentlich in das multilaterale System einfließen, und im Vergleich zu einem rechtsfreien Raum stellen sie zweifelsohne eine Verbesserung dar. Dabei besteht allerdings das Risiko, dass sich die Interessen der größeren Handelspartner gegenüber denen der kleineren durchsetzen.

Das multilaterale Handelssystem und damit auch der Handel werden nach wie vor von großen Volkswirtschaften beherrscht. Diese können ihren Willen jedoch nicht immer voll durchsetzen. Kleinere Länder können innerhalb des multilateralen Systems Allianzen schmieden und sich so Gehör verschaffen. Gewinnt eines von ihnen, können andere davon profitieren. Dies war während der Verhandlungen über die Doha-Entwicklungsagenda (DDA) immer wieder zu beobachten. Insbesondere Entwicklungsländer bildeten wiederholt und mit gewissem Erfolg Allianzen zu bestimmten Themen, wie den Baumwollsubventionen oder der Sonderbehandlung der ärmsten Länder.

Manche Gegner des internationalen Handels begründen ihre Ablehnung damit, dass er schädlich für die Umwelt sei und wenig zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung beitrage. Dabei werden vor allem zwei Argumente angeführt: Erstens, dass Unternehmen ihre Produktion in sogenannte *Pollution Havens* auslagern, um in den Genuss weniger strenger Umweltauflagen zu kommen; zweitens, dass sich durch den Transport der Güter rund um die Welt die CO₂-Emissionen erhöhen und andere negative Umwelteffekte entstehen.

Wir werden auf diese Argumente gleich eingehen, zuvor soll jedoch noch einmal in Erinnerung gerufen werden, was „nachhaltige Entwicklung“ eigentlich bedeutet. Wie schon der Titel einer anderen OECD-Publikation aus der Insights-Reihe, *Nachhaltige Entwicklung: Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt im Zusammenhang betrachtet* (erscheint demnächst) unterstreicht, geht es nicht nur um ökologische Fragen. Um eine ausreichende Nahrungsmittelversorgung zu sichern und Dienste wie sauberes Wasser, Gesundheitsversorgung oder Bildung bereitzustellen, die für ein ausgefülltes Leben unerlässlich sind, müssen wirtschaftliche Mittel vorhanden sein. Nicht minder wichtig ist ein gut funktionierendes Sozialsystem, das Chancen schafft und Konflikte lösen hilft. Wird eine der drei Säulen der nachhaltigen Entwicklung vernachlässigt, ist das Resultat nicht nachhaltig.

Was den reinen Umweltaspekt anbelangt, liefert die Praxis kaum Belege für die Existenz eines Pollution-Haven-Effekts. Zudem ist es eine der Konsequenzen der internationalen Arbeitsteilung, dass Verfahren und Ausrüstungen standardisiert werden. Abgesehen davon verursacht die Einhaltung von Umweltauflagen bei der Einrichtung von Produktionsanlagen nur sehr geringe Kosten und kann überdies auf längere Sicht effektiv zu Kosteneinsparungen führen, z.B. durch niedrigere Energiekosten und weniger Gesundheits- und Sicherheitsprobleme. In wirtschaftlicher Hinsicht rechnet es sich für multinationale Unternehmen somit kaum, Produktionsstätten mit dem Ziel der Ausnutzung von „Umweltvorteilen“ zu konzipieren und zu bauen, vor allem angesichts des Risikos, dass später u.U. kostspielig nachgerüstet werden muss, um geänderten Umweltstandards gerecht zu werden.

Der Gütertransport ist zweifellos mit Umweltverschmutzung verbunden, was nicht zuletzt Analysen von Konzepten wie „Food miles“ und „CO₂-Fußabdruck“ deutlich gemacht haben. Ob der internationale Handel jedoch wirklich umweltschädlicher ist als die Produktion im Inland, lässt sich nicht eindeutig sagen. Dazu müssen wir den Gesamteffekt untersuchen. Es kann umweltverträglicher sein, Produkte aus einem Land einzufliegen, in dem sie ohne beheizte Treibhäuser, überhöhten Düngemiteleinsatz oder große Mengen anderer im Importland u.U. notwendiger umweltschädlicher Hilfsmittel angebaut werden können. Unter dem Gesichtspunkt der nachhaltigen Entwick-

1. Einführung

lung kann es vorteilhafter sein, ärmeren Ländern den Zugang zu den Märkten reicher Länder zu öffnen, als ihre Importe unter dem Vorwand der CO₂-Minderung zu bannen. Zudem trifft es die finanziell schlechter gestellten Einwohner reicher Länder härter als ihre wohlhabenderen Mitbürger, wenn ihnen der Zugang zu kostengünstigen Importen verwehrt wird.

Eine weitere Frage ist die des Handels mit Produkten aus umweltgerechter Fertigung. Nur wenige Länder verfügen über die erforderlichen wissenschaftlichen, technischen und finanziellen Kapazitäten für die Entwicklung und Herstellung der „grünen“ Technologien der Gegenwart. Und die Entwicklung von Zukunftstechnologien wie Wasserstoffzellen ist sogar noch kostspieliger. Der gewaltige potenzielle Markt, der sich durch den Handel öffnet, sorgt dafür, dass es wirtschaftlich rentabel wird, die erforderlichen Summen zu investieren, und dass die Produkte selbst leichter erhältlich sind.

Angesichts der Bedeutung, die dem Handel in so vielen verschiedenen Bereichen zukommt, könnte man leicht zu dem Schluss gelangen, dass die Handelspolitik (z.B. über die Einführung von Quoten, Zöllen oder sogar Einfuhrverboten) zur Lösung einer Vielzahl von Fragen eingesetzt werden sollte. Die Handelspolitik ist in der Tat eine mächtige Waffe. In vielen Fällen ist sie jedoch nicht die beste. Zudem kann sie missbraucht werden von Lobbyisten, die ihre eigenen unmittelbaren Interessen durchsetzen wollen, oder von Politikern, die „ausländische“ Kräfte für inländische Probleme verantwortlich machen wollen. Im Fall von Arbeitsplatzverlusten ist es sinnvoller, auf die Beschäftigungs- und Sozialpolitik zurückzugreifen, um die betroffenen Personen umzuschulen, sie über Beschäftigungschancen zu informieren und in der Übergangsphase zu unterstützen. Für den Umweltschutz ist es besser, Problemen vorzubeugen und negative Effekte an der Quelle zu verringern, als zu versuchen, ihnen mit handelspolitischen Korrekturmaßnahmen zu begegnen. Zudem ist die Einführung von Zollschränken und sonstigen Hindernissen für den globalen Technologietransfer oder für ausländische Anbieter und Produkte nicht die beste Lösung, um den Erfolg der heimischen Industrie in einer vernetzten Welt zu fördern.

Worum es in diesem Buch geht ...

Arbeitsplätze, Umwelt, Beziehungen zwischen armen und reichen Ländern – der Handel wirkt sich auf all diese Bereiche aus, doch nicht immer so, wie wir denken oder wie wir es gerne hätten. In dieser Publikation soll versucht werden, ein objektives Bild vom derzeitigen Stand des Welthandels sowie von den Faktoren zu vermitteln, die ihn beeinflussen und über die er seinerseits Einfluss auf wichtige Aspekte

unseres Lebens ausübt. Die Computer, die erforderlich waren, um die Recherchen für dieses Buch anzustellen, um es zu schreiben und in Druck zu geben, hätten ohne den internationalen Handel nicht hergestellt werden können – zumindest nicht zu einem für die Masse erschwinglichen Preis. Effektiv läuft fast alles, was wir besitzen oder benutzen, im einen oder anderen Stadium des Produktionsprozesses über den internationalen Handel.

In dieser Publikation wird die These vertreten, dass der Handel insgesamt äußerst positive Auswirkungen auf unser Wohlergehen hat. Man versuche sich nur vorzustellen, wie es wäre, wenn wir mit niemandem mehr Handel treiben dürften. Der Nobelpreisträger und Handelsexperte Paul Krugman verfolgt diesen Gedanken in seinen „Was-wäre-wenn“-Analysen, in denen er untersucht, was geschehen würde, wenn die Handelsvariable aus der Gleichung herausgenommen würde. Das Alltagsleben liefert uns hierfür eine Vielzahl von Beispielen: „Wenn der Handel nicht wäre, wären Bananen nicht das beliebteste Obst der Welt“ oder „Wenn der Handel nicht wäre, gäbe es bei uns immer noch Textilindustrie“. Natürlich hat der Handel Nachteile und Schwachstellen, gibt es Gewinner und Verlierer und muss der Staat gelegentlich Maßnahmen ergreifen, um jenen zu helfen, für die der Handel negative Auswirkungen hat, oder um sicherzustellen, dass seine Vorteile in der gesamten Volkswirtschaft zum Tragen kommen. Auch diese Fragen werden in dieser Publikation eingehend untersucht.

Kapitel 2 dieser Publikation befasst sich mit der Geschichte des Welthandels, von der wir nicht genau wissen, wann sie begonnen hat. Archäologen nehmen jedoch an, dass in Europa bereits vor 10 000 Jahren Netzwerke bestanden, in denen Menschen Güter austauschten, und in anderen Teilen der Welt war dies vermutlich nicht anders. Die Geschichte zeigt auch, dass viele der Fragen, über die wir heute diskutieren, schon seit langem gegenwärtig sind.

In **Kapitel 3** werden einige der Hauptmerkmale des internationalen Handels in der heutigen Zeit untersucht. Dabei wird auf den Wert der Handelsgüter und die relative Bedeutung der verschiedenen Produkte eingegangen, die weltweit gekauft und verkauft werden. Untersucht wird ferner die Bedeutung des Handels zwischen den verschiedenen Weltregionen und die Entwicklung, die sich in diesem Bereich vollzieht.

Kapitel 4 interessiert sich für die Methoden, mit denen die Regierungen den Handel zu steuern versuchen. Die direkteste darunter ist die Einführung von Einfuhrzöllen. Andere Methoden spielen jedoch ebenfalls eine wichtige Rolle, z.B. Subventionen für heimische Produzenten und Exporteure oder nichttarifäre Maßnahmen wie Produktstandards oder Zollverfahren.

1. Einführung

Eine Möglichkeit, um Handelshindernisse zu beseitigen oder zu verringern, ist die Aushandlung von Handelsvereinbarungen. **Kapitel 5** befasst sich mit den verschiedenen Verhandlungsrunden, die dem Welthandel sein heutiges Gesicht gegeben haben, sowie mit den großen Handelsabkommen, die das Resultat dieser Verhandlungen waren. Außerdem wird die Rolle der WTO beschrieben, des zuständigen internationalen Gremiums für Handelsfragen.

In den folgenden drei Kapiteln werden einige der kontroversesten Aspekte des internationalen Handels erörtert. In **Kapitel 6** wird das weiter oben bereits angeführte Argument behandelt, dass internationaler Handel „Export von Arbeitsplätzen“ bedeute. Dabei wird der Effekt des Handels auf bestimmte Länder und Wirtschaftssektoren beschrieben und nach den Gewinnern und Verlierern gefragt.

Der internationale Handel hat einen Effekt auf die Umwelt. **Kapitel 7** befasst sich mit seinen positiven und negativen Aspekten und untersucht Methoden zur Förderung des Umweltschutzes durch den Handel. In diesem Kapitel wird auch ein an anderer Stelle in dieser Publikation erörterter Gedanke hervorgehoben, nämlich dass die Handelspolitik häufig nicht das beste Instrument zur Lösung handelsbedingter Probleme ist.

Kapitel 8 interessiert sich für Fragen des Handels unter dem Gesichtspunkt ihrer Auswirkungen auf die Entwicklungsländer. Dabei wird untersucht, welchen Einfluss der Handel auf die Entwicklung hat und wie die Chancen für den Handel zwischen Entwicklungsländern, den sogenannten Süd-Süd-Handel, stehen.

Das wichtigste Argument für internationalen Handel ist, dass er das Wirtschaftswachstum fördert. In **Kapitel 9** wird erläutert, welche Faktoren zum Wirtschaftswachstum beitragen und wie sich der Handel auf sie auswirkt.

In **Kapitel 10** wird diese Analyse fortgesetzt, indem die Zusammenhänge zwischen Handel und Innovation erörtert werden. Der Handel hat nicht nur Einfluss auf die Verbreitung neuer Technologien, sondern er wirkt sich auch auf die Faktoren aus, von denen die Anreize für die eigentliche Innovationstätigkeit ausgehen.

Adam Smith, einer der Väter der modernen Wirtschaftswissenschaft, stellte in seinen Analysen die Bedeutung des Eigeninteresses für das Wirtschaftswachstum heraus. Im **letzten Kapitel** wird untersucht, was der internationale Handel den verschiedenen „Wirtschaftsakteuren“ – Verbrauchern, Einzelhändlern, Produzenten – effektiv gebracht hat.

Wir hoffen, dass dieses Buch dem Leser helfen wird, die behandelten Fragen besser zu verstehen und sich eine eigene Meinung über diese Punkte sowie die Forderungen nach einer stärkeren Liberalisierung oder umgekehrt Beschränkung des internationalen Handels zu bilden.

Das Thema Handel in der OECD

Eines der Hauptziele der OECD bei ihrer Gründung im Jahr 1961 war die Förderung der Expansion des Welt-handels auf einer multilateralen, diskriminierungsfreien Basis im Einklang mit internationalen Verpflichtungen.

Diesem Auftrag kommt die OECD nach, indem sie die Voraussetzungen für in voller Sachkenntnis geführte Debatten schafft, auf Konsens hinwirkt und die Politikkoordinierung zwischen den staatlichen Entscheidungsträgern unterstützt. Die eigentlichen Handelsverhandlungen finden im Allgemeinen in anderen Gremien statt, wie der Welthandelsorganisation (WTO).

Unter dem Eindruck der Globalisierung der Industrietätigkeit und der Wechselbeziehungen zwischen Handel und anderen Politikbereichen hat sich der Schwerpunkt der Arbeit der OECD im Laufe der Jahre von der Untersuchung zollpolitischer Maßnahmen hin zu einer umfassenderen Erörterung handelspolitischer Fragen verlagert, von denen viele effektiv binnenwirtschaftlicher Natur sind. Das Interesse richtet sich dabei gleichermaßen auf den Güterhandel wie den Dienstleistungshandel. Zur Verbesserung des Verständnisses der Vorteile und Herausforderungen der Handelsliberalisierung in der Öffentlichkeit werden informelle Konsultationen mit Organisationen der Zivilgesellschaft sowie Vertretern von Wirtschaft und Gewerkschaften abgehalten. Darüber hinaus findet ein lebhafter Dialog über Handelsfragen mit wichtigen aufstrebenden Volkswirtschaften statt, die nicht Mitglied der OECD sind.

Generell will die OECD mit ihrer Arbeit im Bereich Handel Spannungen und Konflikten durch innovative, analytische Studien vorbeugen und auf Lösungen hinweisen, bei denen die handelsverzerrenden Effekte auf ein Mindestmaß reduziert werden können. So wird der Weg für in größerer Sachkenntnis geführte Verhandlungen in anderen Gremien, insbesondere der WTO, geebnet.

Die sich ausweitende Wirtschaftskrise stellt handelspolitische Entscheidungsträger vor besondere Herausforderungen. Welchen Beitrag kann die Handelspolitik zur Bewältigung der gegenwärtigen Krise leisten? Warum sollten es die Regierungen in einem derart ungewöhnlichen Umfeld vermeiden, auf protektionistische Maßnahmen zurückzugreifen, um krisengeschüttelte Branchen und deren Beschäftigte zu unterstützen? Welche handelspolitischen Alternativen gibt es, um den Ländern und der Welt insgesamt dabei zu helfen, wieder ein stabileres Wirtschaftswachstum zu erreichen?

Diese Fragen werden derzeit untersucht, um zukunftsweisende Lösungen auszuarbeiten.

Weitere Informationen

Auf der OECD-Website zum Thema Handel (www.oecd.org/trade) finden sich Informationen zu den hier angesprochenen ebenso wie anderen Themen. Zudem bietet sie Zugriff auf eine Fülle von statistischen Daten, Analysen, Working Papers und Policy Briefs, die kostenlos heruntergeladen werden können.